

# Attributionsforschung als Memoria und Anticipatio Passionis in der Klimakrise

---

Marion Grau

## 1 Einleitung

Wie kann uns *memoria passionis* als multidirektionales Erinnern helfen, den Herausforderungen unserer Zeit ins Auge zu sehen? Und wie tun wir dies angesichts einer seltsamen Unfähigkeit, zu trauern – inmitten einer fortschreitenden Klimakrise, die von den einen vernachlässigt und von anderen weiter befeuert wird? Der Titel dieses Essays verweist auf die Klimakrise im Zeichen der *memoria passionis*, weil das mit der Klimakrise verbundene Leiden schon vor langer Zeit begann. Zugleich verweist er aber auch auf die *anticipatio passionis*, weil das durch die mangelhafte Klimapolitik verursachte weitere Leiden antizipierbar und sogar berechenbar ist. *Anticipatio passionis* verweist in diesem Sinn auf das durch den Zusammenbruch lebenswichtiger Systeme bedingte Leiden, das wir heute schon absehen können.

Johann Baptist Metz' theologische Hermeneutik einer *Mystik der offenen Augen* bietet uns eine kritische Perspektive auf eine Politik des gewollten Wegschauens und Vernachlässigens der Armen und besonders Verletzbaren auf dieser Erde.<sup>1</sup> Michael Rothbergs Konzept des *multidirektionalen Erinnerns* als Möglichkeit zur Solidarität mit dem Leiden anderer Menschen bietet einen weiteren Zugang zum Thema der Leiderinnerung als eines moralischen Imperativs an.<sup>2</sup>

Eine weitere Perspektive, die hilfreich ist, um den gegenwärtigen Habitus des Wegschauens mit Blick auf die Klimakrise aufzuzeigen und zu untergraben, wird in diesem Artikel mit Hilfe der Attributionsforschung eingenommen. Friedrike Ottos Buch *Klimaungerechtigkeit: Was die Klimakatastrophe mit Kapitalismus, Rassismus, und Sexismus zu tun hat*<sup>3</sup> zeigt auf, wie das angesprochene Wegschauen strukturell

- 
- 1 Metz, Johann Baptist: *Memoria Passionis. Ein provozierendes Gedächtnis in pluralistischer Gesellschaft* (= Gesammelte Schriften, Bd. 4), Freiburg i.Br.: Herder 2017.
  - 2 Rothberg, Michael: *Multidirectional Memory. Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization*, Stanford: Stanford University Press 2009.
  - 3 Otto, Friedrike: *Klimaungerechtigkeit. Was die Klimakatastrophe mit Kapitalismus, Rassismus, und Sexismus zu tun hat*, Berlin: Ullstein, 2023.

in Ungleichheiten begründet ist. Otto sieht die Wurzeln der Klimakrise im modernen extraktiven Kolonialismus. Dieser Kolonialismus ist von seiner Verfassung her das Resultat kapitalistischer Strukturen, wobei die theologisch inspirierte *civilizing mission* zur Verbreitung der expansiven westlichen modernen Denkweise mit beigetragen hat.

## 2 Multidirektionale Erinnerung und Mystik der offenen Augen

Eine Reflexion über multidirektionales Erinnern mit Hilfe von Metz und Rothberg stellt vor folgende Frage: Kann multidirektionales, intersektionales Erinnern inmitten der kolonial verursachten Klimakatastrophe zu mehr Solidarität mit und zwischen Unterdrückten anmahnen? Michael Rothberg hat das Konzept der multidirektionalen Erinnerung in diesem Sinn als Denkangebot beschrieben, das neue Formen von Solidarität und Gerechtigkeit ermöglicht: »[w]hen the productive, intercultural dynamic of multidirectional memory is explicitly claimed [...] it has the potential to create new forms of solidarity and new visions of justice.«<sup>4</sup>

Rothberg argumentiert, dass die Erinnerung an die Shoa es möglich gemacht habe, andere »histories of victimization« zu artikulieren, »at the same time that it has been declared ›unique‹ among human-perpetrated horrors [...]«.<sup>5</sup> Multidirektionale Erinnerung ist notwendig, um auf die Klimakrise theologisch, psychologisch und ethisch verantwortungsvoll reagieren zu können, ohne das Leiden von anderen auszublenden.

Die Erinnerung an die Shoa muss auch bedeuten, Strukturen des Hasses und der Vernichtung in der Gegenwart erkennen zu können, anstatt sie zu verdrängen. Denn aus der Erinnerung lebt auch die Möglichkeit der Antizipation von zukünftigen Katastrophen und das Erkennen von Warnzeichen in Bezug auf Leiden, das wir noch nicht wahrnehmen. Wie würde also eine »radically democratic politics of memory« aussehen, die eine »moral solidarity with victims of diverse injustices« einschließt und mit einer »ethics of comparison« ausgestattet wäre »that coordinates the asymmetrical claims of these victims«?<sup>6</sup>

Johann Baptist Metz meint, dass die »Weise der Weltwahrnehmung« in biblischen Texten eine »anamnetische Basis« hat.<sup>7</sup> Metz sieht die »anamnetische Kultur« im christlichen Glauben als Erbe »des jüdischen Geistes«, die aber im Europa,

4 M. Rothberg: *Multidirectional Memory*, S. 5.

5 Ebd., S. 7.

6 Rothberg, Michael: *The Implicated Subject. Beyond Victims and Perpetrators*, Stanford: Stanford University Press, 2019, S. 124.

7 J. B. Metz, *Memoria Passionis*, S. 25.

in dem Metz schreibt, »weithin [...] fehlt«, besonders auch nach Auschwitz.<sup>8</sup> Denn für Metz ist Gottesrede der »Schrei nach der Rettung des Anderen«<sup>9</sup> und »entweder die Rede von der Vision und der Verheißung einer großen Gerechtigkeit, die auch an diese vergangenen Leiden rührt, oder [...] leer und verheißungslos – auch für die gegenwärtig Lebenden.«<sup>10</sup>

Eine der ethischen Kriterien für eine theologische Variante von multidirektionaler Erinnerung wäre, dass »die Formulierung ›nach Auschwitz‹ nicht als Abwertung oder Ausblendung anderer Leidens- und Katastrophenerfahrungen der Menschheit missverstanden werden darf.« Stattdessen, so Metz, »soll die Formulierung ›nach Auschwitz‹ die Theologie für Leidensgeschichten sensibilisieren und den Theozieeblick des Christentums auf die Situation unserer Welt schärfen.«<sup>11</sup>

Als »Ethos der Compassion« empfiehlt Metz daher die »schwache Autorität der Leidenden«, die uns als einzig glaubwürdige Autorität in »unseren globalisierten Verhältnissen geblieben ist.«<sup>12</sup> Er sieht darin auch die Chance einer »indirekten Ökumene der Religionen [...] in der Praxis gemeinsamer Weltverantwortung, im gemeinsamen Widerstand gegen die Ursachen ungerechten Leidens in der Welt, gegen Rassismus, gegen Fremdenfeindlichkeit, gegen nationalistisch oder rein ethnisch imprägnierte Religiosität mit ihren Bürgerkriegsambitionen.«<sup>13</sup> Denn es braucht nach Metz eine politische Mystik der Compassion – nicht eine Mystik der geschlossenen Augen – sondern eine anlitzzuchende »Mystik der offenen Augen, eine Mystik der unbedingten Wahrnehmungspflicht für fremdes Leid.«<sup>14</sup>

Weiter schreibt er, dass die Kirche aus der Erinnerung an Leiden die Kraft schöpfen muss »to criticize all totalitarian systems of government and all ideologies of a linear and one-dimensional emancipation«<sup>15</sup>. Metz spricht also über die *memoria passionis* als eine Kategorie gemeinsamer Erfahrung, die Menschen über Unterschiede hinweg dadurch vereinen kann, dass sie eine Verbindung zu einer allgemein zugänglichen Erfahrung machen, nämlich »the taking into memory of alien, foreign suffering, the suffering of the other«<sup>16</sup>. Die Erzählung vom Samariter ist für Metz das biblische Gleichnis, auf dem dieses Verständnis von allgemeiner Verantwortung

8 Vgl. ebd., S. 52.

9 Ebd., S. 20.

10 Ebd.

11 Ebd., S. 46.

12 Ebd., S. 163.

13 Ebd., S. 164.

14 Ebd., S. 166.

15 Metz, Johann Baptist: Faith in History and Society. Toward a Practical Fundamental Theology, New York: Seabury Press 1980, S. 92.

16 Metz, Johann Baptist: »In Memory of the Other's Suffering: Theological Reflections on the Future of Faith and Culture«, in: Andrew Pierce/Geraldine Smyth (Hg.), The Critical Spirit. Theology at the Crossroads of Faith and Culture, Blackrock: The Columba Press 2004, S. 180.

basiert. Die christlichen Glaubensgemeinschaften sind aufgerufen, sich in Solidarität an die Leiden des Fremden zu erinnern, »the suffering of the foreigner«, und sogar »the suffering of the enemy«. <sup>17</sup> Metz warnt davor, sich nur auf die Leiden der eigenen Gruppe zu besinnen. Wenn Erinnerung sich nur als »self-referential memoria passionis« <sup>18</sup> manifestiert, dann steht sie in Gefahr, eine Quelle von Hass und Gewalt zu werden, die intergenerationelle Traumata an die nächste Generation weitergibt. Michael Rothberg beschreibt die Erinnerung an verschiedene Erfahrungen von Leiden dagegen als »competitive memory«. <sup>19</sup> Denn Erinnerung ist für ihn immer partiell und fokussiert immer auf bestimmtes Leiden und kann gar nicht alles Leiden miteinbeziehen. Dies gilt besonders auch für das Erinnern von Leid im Kontext der Klimakrise, deren Opfer oft unsichtbar und unzählbar sind und deshalb oft der Verschleierung und Repression anheimfallen. Die Attributionsforscherin Friederike Otto hat versucht, diesem unsichtbaren Leiden ein Gesicht zu geben und so unsere Solidarität mit den transtemporalen Opfern der Klimakrise zu stärken. <sup>20</sup> Denn was in der Klimakrise verbrochen wird, ist für Otto die Normalisierung und Vertuschung von Massenmord. Klimaaktivisten versuchen dies durch Aktionen sichtbar zu machen, Otto durch Attributionsforschung.

### 3 Multidirektionale Erinnerung und transtemporale Solidarität in der Klimakatastrophe

»If nothing else, the anti-climate politics of the far right should shatter any remaining illusion that fossil fuels can be relinquished through some kind of smooth, reasoned transition with everyone on board. [...] But a transition will happen through intense polarisation and confrontation, or it will not happen at all. Things might well get ugly. Indeed, they already are.« <sup>21</sup>

In der Verschärfung der Klimakrise sind menschenverachtende Kräfte am Werk, besonders in der Verweigerung der notwendigen Änderungen in Politik und Industrie. Das Wegsehen ist eines der menschlichsten, aber auch grausamsten Verhaltensmuster. Adam McKays Film *Don't Look Up* <sup>22</sup> arbeitet die Metapher des Wegsehens konsequent durch: Nur nicht hinschauen und die Gefahr wahrnehmen, denn das würde ja zum Handeln zwingen! Eine bestimmte Unfähigkeit, zu trauern, und sich

17 J. B. Metz: *Memory of the Other's Suffering*, S. 180.

18 Ebd., S. 181–82.

19 M. Rothberg: *Multidirectional Memory*, S. 18.

20 F. Otto: *Klimaungerechtigkeit*.

21 Malm, Andreas/The Zetkin Collective (Hg.): *White Skin, Black Fuel. On the Danger of Fossil Fascism*, New York: Verso 2021, S. xvii.

22 *Don't Look Up* (USA 2021, R: Adam McKay)

die Realität der Klimakrise zu vergegenwärtigen, scheint ein Faktor der mangelnden Handlung zu sein. Klimapsycholog:innen arbeiten sich schon seit Jahren daran ab, wie diese Handlungslähmung durchbrochen werden könnte, doch es scheint schwierig, die Muster der Verdrängung zu durchbrechen.<sup>23</sup> Was können wir lernen von der Verdrängung der Deportationen und des Leidens von Menschen, die unter der Nazidiktatur verschwunden sind?

Obwohl es scheint, als ob die Klimakrise hier und dort »erstgenommen« wird, haben wir in den letzten Jahren verstärkt erlebt, dass wichtige Schritte in Richtung Energieumstellung und Klimagerechtigkeit in Politik und Wirtschaft durch Lobbyismus untergraben und sabotiert werden.<sup>24</sup> Das Leiden im globalen Süden wird dabei immer mehr ausgeblendet, Entwicklungsgelder werden reduziert, Fonds für *Loss and Damage* nicht ausreichend finanziert, sodass Länder im Süden sich nicht ausreichend an die Auswirkungen der Klimakatastrophe anpassen können. Stattdessen wird die Politik vielerorts wieder populistisch verengt auf die Verteidigung des eigenen Wohlstands und der eigenen Grenzen, als wären nicht auch diese abhängig von den materiellen und biologischen Voraussetzungen der Lebenszyklen.

Die Muster der Ungleichheit der kolonialen Geschichte setzen sich fort. Eine *Mystik der offenen Augen* kann nicht übersehen, dass Menschen in ehemals kolonialisierten Ländern zumeist früher und extremer leiden – schon jetzt – während viele Menschen in den sogenannten westlichen Industrieländern versuchen, ihre Felle auf das immer höher gelegene Land zu retten. Die Klimakrise kann als Langzeitfolge des rassistisch aufgeladenen Kolonialismus verstanden werden. Die Klimakatastrophe ist daher eine Konsequenz kolonialer Ressourcenausbeutung und eine Form des Ökogenozids.<sup>25</sup> Schon Hannah Arendt hat gezeigt, dass Antisemitismus und Faschismus auch aus den Strukturen des Kolonialismus erwachsen sind.<sup>26</sup> Und die globale Rechte unserer Zeit hat bezeichnenderweise dieselben Hassobjekte: Jüdinnen und Juden, Frauen, nichtweiße Menschen und sexuelle Minderheiten. Auch Wissenschaftler:innen, die der Demokratie verpflichtet sind, stehen unter Angriff, aber auch immer mehr grüne Politiker:innen und Klimaaktivist:innen, die auf Klimagerechtigkeit pochen und eine Abschottung der reichen (zumeist weißen) Teile der Welt nicht hinnehmen wollen.<sup>27</sup> In mehreren Ländern, und nicht nur in den USA

23 Zum Beispiel Marshall, George: *Don't Even Think About It. Why Our Brains Are Wired to Ignore Climate Change*, London: Bloomsbury 2014.

24 Götze, Susanne/Annika Joeres: *Klimaschmutzlobby. Wie Politiker und Wirtschaftslenker die Zukunft Unseres Planeten Verkaufen*, München: Piper 2020.

25 Rebhandl, Bert: »Die These vom Ökogenozid«, in: *Der Standard Online* vom 08.01.2022, <https://www.derstandard.at/story/2000132361318/die-these-vom-oekogenozid>

26 Arendt, Hannah: *Elemente und Ursprünge Totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, Totale Herrschaft*, München: Piper 1951.

27 Quent, Matthias/Richter, Christoph/Salheiser, Axel: *Klimarassismus. Der Kampf der Rechten gegen die ökologische Wende*, München: Piper 2022. Aktuell sehen wir, dass an vielen Orten

unter Trump, sehen sich Klimaaktivist:innen, die sich gewaltfrei für die von der Forschung als notwendig angesehenen Transformationen einsetzen, besonders von Repression bedroht. Dies zeigt sich besonders auch in Großbritannien und Deutschland, so dass sich UN-Berichtersteller Michel Forst dagegen ausgesprochen hat.<sup>28</sup>

Wenn Klimagerechtigkeit und Kolonialismus angesprochen werden, so ist es nicht weiter überraschend, dass auch die postkoloniale Phase der Nachkriegsgeschichte thematisiert wird. Wie der Holocaust und der Kolonialismus hat auch die Verleugnung der Klimakatastrophe eine jahrzehntelange Geschichte, die von aktiver Vertuschung und (fossiler) Verschleierungs- und Verwirrungspropaganda gekennzeichnet ist.<sup>29</sup> Von Forschungen über die Strukturen der Holocaustverleugnung haben wir gelernt, dass die Verleugnung der Shoa mit faschistischen und antisemitischen Haltungen heute einhergeht. Matthias Quent et al. haben den Zusammenhang zwischen rechter Ideologie, Klimaverleugnung und Rassismus als Klimarassismus bezeichnet.<sup>30</sup> Und Christian Stöcker sieht einen Zusammenhang zwischen rechter, patriarchaler Ideologie und Hass auf die Vielfalt des menschlichen, tierischen und pflanzlichen Lebens.<sup>31</sup>

#### 4 Friederike Ottos Ansatz zur Klimaungerechtigkeit als *Mystik der offenen Augen in multidirektionaler Erinnerung*

Wie verändert der Horizont eines möglichen Endes eines Großteils der (nicht nur menschlichen) Erdbevölkerung durch die »kolonialfossile«<sup>32</sup> Klimakatastrophe die Art und Weise, wie wir erinnern? Ich möchte postulieren, dass Rothbergs Ansatz

---

drastische Strafen gegen Klimaaktivist:innen verhängt werden. Wir befinden uns in einer Phase der Repression gegen Klimapolitik und engagierte Bürger:innen. Vgl. Kemfert, Claudia: Schockwellen. Letzte Change Für Sichere Energien und Frieden, Frankfurt a.M.: Campus Verlag 2023; und Götze/Joeres: Klimaschmutzlobby.

- 28 In München wird aktuell ein Prozess gegen die Letzte Generation geführt, der diese als kriminelle Vereinigung brandmarken soll. <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/letzte-generation-anklage-kriminelle-vereinigung-100.html> vom 24.03.2025. Gleichzeitig werden in Großbritannien Just Stop Oil Aktivist:innen unverhältnismäßig lange eingesperrt. Vgl. <https://news.mongabay.com/2024/06/environmental-protests-under-attack-interview-with-un-special-rapporteur-michel-forst/> vom 24.06.2024.
- 29 Oreskes, Naomi/Conway, Eric M.: Merchants of Doubt. How a Handful of Scientists Obscured the Truth on Issues from Tobacco Smoke to Global Warming, London: Bloomsbury 2010; sowie Dembicki, Geoff: The Petroleum Papers. Inside the Far-Right Conspiracy to Cover up Climate Change, Vancouver: Greystone Books 2022.
- 30 M. Quent/C. Richter/A. Salheiser: Klimarassismus.
- 31 Stöcker, Christian: Männer, die die Welt verbrennen, Berlin: Ullstein 2024.
- 32 F. Otto: Klimaungerechtigkeit, S. 4.

der *multidirektionalen Erinnerung* sowie Metz' *Mystik der offenen Augen* auf die Klimakrise ausgeweitet werden können, denn in der Klimakrise sind die Folgen des ausbeuterischen Kolonialismus auch in einem globalen, ökologischen Zusammenhang zu sehen. Gleichzeitig ist eine Solidarität zwischen Menschen verschiedenen Alters, verschiedenen Geschlechtern, und verschiedenen Kontexten notwendig, um über den eigenen Tellerrand hinauszusehen. Es ist wichtig, die Geschichte des kolonial initiierten Klimawandels zu sehen und sich mit dessen Opfern in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu solidarisieren. Friederike Otto weist in diesem Zusammenhang als Klimaforscherin und Philosophin darauf hin, wie die historisch von weißen Männern formulierten und dominierten Bereiche von Klimaforschung, UN-Klimakonferenzen, und Geopolitik insbesondere Frauen der Klimakrise ausliefert und sie von Entscheidungsprozessen in Bezug auf die Begrenzung der Erwärmung oft strukturell ausschließt.<sup>33</sup> Als Attributionsforscherin arbeitet sie daran, Klimaereignisse ihren ursächlichen Entstehungszusammenhängen zuzuordnen. Inzwischen ist es der Attributionsforschung möglich, bestimmte Hitzewellen und Tornados direkt bestimmten fossilen Emissionen zuzuordnen. Damit ist die Attributionsforschung selbst Zeugin, die offenen Auges die Auswirkungen der Klimakrise modellieren und diese mit Handlungen oder unterlassenen Handlungen und Hilfeleistungen von Industrie, Lobbying und Politik verknüpfen kann.<sup>34</sup> Otto kommentiert das Unsichtbarmachen der Klimakrise dabei folgendermaßen:

»Wir haben ein eigenartiges Verhältnis zu den Ursachen und Verursacher:innen des Klimawandels entwickelt: Stellen Sie sich vor, in einer Stadt, einem Land, geht ein:e Massenmörder:in, besser noch eine ganze Gang von Massenmörder:innen um und tötet Tausende Menschen. Die Killer sind weder auf der Flucht, noch verstecken sie sich, man kennt sie im Gegenteil ziemlich gut, und weiß genau, wo sie wohnen. Trotzdem unternimmt niemand was. Gelegentlich warnt die Nachbarschaft untereinander, manchmal geben wir den Mörder:innen Geld, damit sie vielleicht ein paar Menschen weniger umbringen, aber alles in allem bleiben sie unbehelligt.«<sup>35</sup>

Die Normalisierung des Leidens – und damit von Massenmord – ist laut Otto ein Teil des Problems: »Hitzewellen sind für die meisten von uns schon jetzt etwas Normal. Die planetarische Apokalypse bleibt aus, die lokale Katastrophe wird zum neuen Normal.«<sup>36</sup> Denn die »mordende Gang« ist »zu mächtig, zu gut befreundet mit allen,

33 Ebd., S. 19.

34 Clarke, Ben et al.: »Extreme Weather Impacts of Climate Change: An Attribution Perspective«, in: *Environmental Research: Climate* 1/1 (2022). doi: 10.1088/2752-5295/ac6e7d

35 F. Otto: *Klimaungerechtigkeit*, S. 59–60.

36 Ebd., S. 60.

die an den Entscheidungshebeln sitzen.«<sup>37</sup> Fossile Lobbyisten betreiben erfolgreich eine Manipulation des öffentlichen Diskurses, um die Gesellschaft zu spalten, mit Desinformation die Fakten zu verschleiern und den öffentlichen Diskurs zu vergiften.<sup>38</sup>

Dabei wird von Seiten der »Gang« mit dem Finger auf angeblich natürliche Ursachen gezeigt und somit ein »politisch bequemes Krisennarrativ« geschaffen, das es den Verantwortlichen immer wieder erlaubt, sich ihrer »Verantwortung zu entledigen«.<sup>39</sup> Auch religiöse Narrative werden dafür manipulativ angewendet:

»... den Klimawandel zum Alleinschuldigen zu machen führt dazu, die Verantwortung auf eine diffuse höhere Macht abzuschieben und ihn zu einem abstrakten Phänomen zu erklären, gegenüber dem Behörden, Organisationen und Staaten scheinbar machtlos sind – eine Rhetorik, die wir im Zusammenhang mit dem Klimawandel sowieso schon zu häufig beobachten können. Der Klimawandel übernimmt die Rolle, die Zeus, Thanos, Zannahy oder eine andere Gottheit spielte.«<sup>40</sup>

Jedoch sind »wetterbedingte Katastrophen kein Unglück oder Schicksal, sondern im Wesentlichen Unrecht und Ungerechtigkeit.«<sup>41</sup> Eine ähnliche Argumentation wie bei Otto findet sich theologisch in Jon Sobrinos Text *Where is God? Earthquake, Terrorism, Barbarity and Hope*.<sup>42</sup> Für Sobrino sind Katastrophen, die Menschenleben aufgrund sozialer Ungleichheit und Ungerechtigkeit auslöschen, nicht Gottes Wille, sondern zeigen im Gegenteil die strukturelle Gewalt der Gesellschaft auf. Ähnlich argumentiert Otto und widerlegt die Verschiebung von menschlich verschuldetem Leiden auf göttliche Mächte.

Religiöse Narrative werden in autoritären Interpretation oft instrumentalisiert: Anna Branten zeigt zum Beispiel in ihrem Beitrag *Trump and the New Climate Feudalism* auf, wie extrem konservative Lesarten – anknüpfend an frühere konservative Eschatologien – die Klimakatastrophe als göttliche Bestrafung für »wokeism« zu deuten versuchen.<sup>43</sup>

Solche Narrative werden dazu benutzt, den status quo fortzusetzen, anstatt zu handeln, um Leben zu retten. Diese Verschiebung und Verneinung der Verantwortung erinnert an die Narrative, die sogenannte »bystanders« während des Nazire-

37 Ebd., S. 62.

38 Vgl. Kemfert: Schockwellen; Joeres, Klimaschutzlobby.

39 F. Otto: Klimaungerechtigkeit, S. 157.

40 Ebd., S. 156.

41 Ebd., S., 19.

42 Sobrino, Jon: *Where is God? Earthquake, Terrorism, Barbarity, And Hope*, Maryknoll: Orbis Books 2004.

43 [https://thestartingpoints.substack.com/p/trump-and-the-new-climate-feudalism?utm\\_source=share&utm\\_medium=android&r=1uubuc&triedRedirect=true](https://thestartingpoints.substack.com/p/trump-and-the-new-climate-feudalism?utm_source=share&utm_medium=android&r=1uubuc&triedRedirect=true) vom 01.03.2025.

gimes benutzen.<sup>44</sup> Sich selbst als machtlos zu verstehen und bestenfalls eine Art von passivem Mitleid mit den Opfern zu haben macht u.a. den Unterschied zwischen »bystanders« und Lebensretter:innen aus.<sup>45</sup> Ähnliche psychologische Dynamiken gibt es bis heute. Forschung zur Klimapsychologie zeigt, wie Menschen von der Verleugnung direkt in die selbstdeklarierte Machtlosigkeit wechseln.

Ottos Forschung zeigt, dass das Erbe des Kolonialismus alles durchzieht.<sup>46</sup> So geschieht die Verleugnung, Verneinung und Rationalisierung von Klimagerechtigkeit u.a. durch Narrative, die Wohlstand und Wohlfahrt mit fossilem Energieverbrauch verbinden.<sup>47</sup> Was Otto als »kolonialfossilen« Klimawandel<sup>48</sup> charakterisiert, ist eine Konsequenz und Erweiterung des kolonialen Systems. Deshalb braucht es einen Weckruf, damit Prioritäten sich verschieben.<sup>49</sup> Während die Thunberg-Generation Klimawandel als Gerechtigkeitsproblem versteht, ist dies nach Otto in der Allgemeinbevölkerung nicht der Fall. Als Backlash zur Thunberg-Welle wurden mit der Zeit die Medienkanäle mit fossiler Propaganda überschwemmt, so dass die »Reproduktion von Machtverhältnissen« der Klimagerechtigkeit bis heute im Wege steht.<sup>50</sup>

Die extremen Ereignisse, die Otto als Attributionsforscherin beobachtet, und hierbei vor allem die Hitze, betreffen besonders vulnerable Bevölkerungsgruppen. Sie töten unsichtbar vor allem jene Menschen, die nicht von adäquaten Vorhersagen und entsprechenden Anpassungsmaßnahmen, etwa der Wohn- und Arbeitsverhältnisse, profitieren können.<sup>51</sup> Hitzestress betrifft vor allem Menschen, die nicht in begrünten Wohngenden wohnen, die im Freien arbeiten müssen und von ihren Arbeitgeber:innen nicht gewarnt werden. Viele Länder im globalen Süden haben weder ausreichende Infrastruktur für Hitzewarnungen und Medien, die warnen würden oder medizinische Hilfe, die den Betroffenen von Hitzewellen helfen könnte. Dass Hitzetote oft nicht mit dieser Todesursache registriert werden, trägt zur Unsichtbarkeit des Leidens bei. Ein weiterer Risikofaktor ist, Frau zu sein. Besonders Frauen und Schwangere im globalen Süden sind den Folgen von Hitze ausgesetzt, da sie oft im Freien arbeiten und weniger Zugang zu Transport haben.<sup>52</sup> Folgerich-

---

44 Oliner, Samuel P./Oliner, Pearl M.: *Altruistic Personality. Rescuers of Jews in Nazi Europe*, New York: The Free Press 1988.

45 Die klassische Studie zu den Charakteristiken der Helfer:innen von Jüdinnen und Juden und Anderen unter dem Naziregime wurde von Oliner und Oliner geschrieben, vgl. Fußnote 44.

46 F. Otto: *Klimagerechtigkeit*, S. 27.

47 Ebd., S. 25.

48 Ebd., S. 27.

49 Ebd., S. 123.

50 Ebd., S. 253.

51 Ebd., S. 46, 47, 51, 70.

52 Ebd., S. 97.

tig ist für Otto daher: »Wenn wir wollen, dass der Klimawandel weniger Macht über die Frauen hat, müssen wir dafür sorgen, dass Frauen mehr Macht bekommen.«<sup>53</sup>

Neben weiblichen sind vor allem auch Schwarze Körper betroffen: Denn der moderne Energieverbrauch basiert unter anderem auf den Erwartungen, die durch Ausbeutung von Arbeitskraft Schwarzer Körper im kolonialen Zusammenhang habitualisiert wurden.<sup>54</sup> Kathryn Yusoff hat beschrieben, wie der moderne Humanismus als eine »method of erasure« dient, »that obfuscates climate racism and social justice in access to geography through differentiated histories of responsibilities and reward in geologic life.«<sup>55</sup> Die Auseinandersetzung mit diesen Strukturen wird nicht, so Quent et al. »wie die Rechten behaupten, zu weniger, sondern zu mehr Demokratie führen.«<sup>56</sup> Quent et al. schreiben, dass dem Klimarassismus »nur mit praktischer Solidarität« begegnet werden kann. Otto meint, dass eine Energieumstellung von einer Transformation des Zugangs zum sozialen Leben begleitet sein muss und dass Gerechtigkeit in der Klimakrise eine neue Zuwendung zur Basisdemokratie voraussetzt.

## 5 Demokratie aller Arten

### Kampf gegen den Klimafaschismus und den Anthropozentrismus

Die Grenzen der dominanten Definitionen von Klimagerechtigkeit sind – auch bei Otto – hartnäckig anthropozentrisch: »Klimagerechtigkeit bedeutet, die Rechte der am stärksten gefährdeten Menschen zu schützen, indem die Lasten des Klimawandels und seiner Auswirkungen gerecht und auf alle Teile der Gesellschaft verteilt werden.«<sup>57</sup>

Damit befindet sich Otto im Sprachregister der UN, wo Tiere und Pflanzen unter den Begriffen Biodiversität, Natur und Ressourcen verhandelt werden, während Klimagerechtigkeit in Bezug auf Menschen formuliert wird.<sup>58</sup> Anthropozentrismus wird heute zumindest von einigen Theolog:innen dagegen als höchst problematisch anerkannt und als weitere Wurzel der Klimakrise gesehen. Die zentrale Stellung des Menschen im modernen Denken, von der Staatstheorie bis zur Theologie, hat

53 Ebd., S. 101.

54 Nikiforuk, Andrew: *The Energy of Slaves. Oil and the New Servitude*, Vancouver: Greystone Books 2012.

55 Yusoff, Kathryn: *A Billion Black Anthropocenes or None*, Minneapolis: University of Minnesota Press 2018, S. 57.

56 M. Quent/C. Richter/A. Salheiser: *Klimarassismus*, S. 87.

57 F. Otto, *Klimaungerechtigkeit*, S. 244.

58 Vgl. <https://climatepromise.undp.org/news-and-stories/climate-change-matter-justice-heres-why> vom 30.06.2023.

einiges zur heutigen Krise beigetragen.<sup>59</sup> Wie aber können in einer Schöpfungs-  
theologie, die nicht immer wieder nur das Motiv der *imago dei* rezipiert, andere Ar-  
ten – Pflanzen und Tiere – in einer panentheistischen Theologie der ganzen Schöp-  
fung wahrgenommen werden? Ist das Leiden der nichtmenschlichen Mitglieder der  
Schöpfungsgemeinschaft nicht ebenfalls Teil der *Memoria* und *Anticipatio Passionis*?

Eine »democracy of species«<sup>60</sup>, also eine Demokratie aller Arten, wird von der  
indigenen Biologin und Umweltwissenschaftlerin Robin Wall Kimmerer als Alterna-  
tive angeführt. Denn die Solidarisierung mit den Opfern der Klimakrise muss auch  
über die menschliche Gemeinschaft hinausgehen können. Kimmerer geht damit ei-  
nen Schritt weiter als Otto, die Tiere und Pflanzen nicht in den Blick nimmt und ihr  
Leiden damit im Unsichtbaren belässt.<sup>61</sup>

Bert Rebhandl nennt die gegenwärtige und zu erwartende ökologische Zerstö-  
rung Ökogenozid, eine Kombination von Ökozid und Genozid.<sup>62</sup> Es geht ihm dabei  
auch um Mitläufertum, Komplizentum, Wegsehen, bis dahin, an blutigem Ölgeld  
zu profitieren und gegen Klimaarbeit zu lobbyieren. Die geschieht nicht immer mit  
der direkten Absicht, anderen lebenswichtige Ressourcen zu entziehen, sondern er-  
innert an Arendts Begriff der Banalität des Bösen. Deshalb ist dieses Böse auch so  
schwer zu fassen. Es versteckt sich im scheinbar Gewohnten innerhalb des kapita-  
listischen Systems und eines Globalisierungswahns, der – wie wir nun sehen – nicht  
Frieden geschaffen, sondern den Kalten Krieg nur in den Untergrund getrieben hat.

## 6 Memoria und Anticipatio Passionis

### Abschließende Gedanken

Ist es tatsächlich einfacher, sich das Ende der Welt vorzustellen als das Ende des  
Kapitalismus?<sup>63</sup> Oft scheint es so. Wie so viele andere, haben die Deutschen wohl  
Angst und Sorge vor der Klimakrise, aber wollen die nötigen Änderungen trotzdem  
nicht.<sup>64</sup> Denn hier geht es an die Grundlagen der Nachkriegswirtschaft, die nach  
dem Vorbild des amerikanischen Kapitalismus aufgebaut wurde. So wird weiter in  
einer Unfähigkeit des Trauerns um den Verlust des kapitalistischen Verständnisses  
von Wohlstand verharret, während zugleich nostalgisch das »Wirtschaftswunder«

59 Vgl. Merchant, Carolyn: *The Death of Nature. Women, Ecology, and the Scientific Revolution*,  
New York: Harper & Row 1989.

60 Kimmerer, Robin Wall: *Braiding Sweetgrass. Indigenous Wisdom, Scientific Knowledge, and  
the Teachings of Plants*, Minneapolis: Milkweed Editions 2013.

61 F. Otto, *Klimaungerechtigkeit*, S. 21.

62 B. Rebhandl, *Ökogenozid*.

63 Green, Marcus E.: »Political Imaginary of a Postcapitalist Climate«, in: *Rethinking Marxism*  
32/4 (2020), S. 412–16.

64 F. Otto, *Klimaungerechtigkeit*, S. 288.

beschworen wird. Die notwendige Energiewende wird von fossilen Interessen sabotiert.

Ottos etwas enttäuschende und sicher minimalistische Lösung für die Klimagerechtigkeit besteht darin, dass die Verursacher der Klimakrise zahlen müssen. Die Diskussion um *Loss and Damage* müssen nach ihr stärker ins Zentrum der UN-Verhandlungen gerückt werden. Klimagerechtigkeit, so Otto, wird es erst geben, wenn bessere Geschichten erzählt werden als die der Angst.<sup>65</sup> Vielleicht ist die Geschichte von Friederike Ottos eigener Wut auf die Lobbygruppen, die das »kolonialfossile Narrativ« aufrechterhalten, eine Erzählung die besser motivieren kann.<sup>66</sup> Denn konstruktiv verarbeitete Wut kann unter den richtigen Umständen eine starke Motivation für kollektive Handlung entfalten.<sup>67</sup>

Durch die Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten sowie die Infragestellung des Überlebens der Menschheit durch koloniale Ausbeutung, die die moderne Gier nach fossiler Energie weiter befeuert, stehen auch multidirektionale Erinnerungen an die Shoa in Gefahr, überschattet zu werden. Auf einem toten Planeten gibt es niemanden, der sich an das Leiden anderer erinnert. Erinnerungskultur braucht eben – Kultur. Und jedwede Kultur ist durch die Klimakatastrophe bedroht. Doch die, deren Macht durch die Zerstörung anderer aufrechterhalten wird, benutzen enorme Ressourcen, um Menschen von den Fakten abzulenken. Denn, so Otto, »die Lobby der Verbrecher erzählt uns Geschichten, die vom Abtransport der Leichen ablenken.«<sup>68</sup>

Ablenkung und Verleugnung sind Gegensätze zur *Mystik der offenen Augen*, wie Metz als Kritik am Christentum als bürgerlicher Religion stark macht: »War es nicht ein Glaube, der nicht mitleidet, sondern an das Mitleiden glaubt und unter dem Deckmantel des geglaubten Mitleidens jene Apathie kultiviert, die uns Christen mit dem Rücken zu Auschwitz weiterglauben, weiterbeten ließ?«<sup>69</sup> Das Leiden und besonders die Ausrottung anderer Spezies müssen für Theologie und Kirche, die sich des anthropozentrischen kolonialen Erbes entledigen und wie Metz nicht mit dem Christentum als bürgerlicher Religion Frieden machen wollen, eine zentrale Aufgabe sein. Denn viele Teile der Schöpfungsgemeinschaft werden übersehen und sind daher – mit Judith Butler gesprochen – nicht betrauerbar, auch weil sie sprachlich und rechtlich abgewertet werden. Wo aber Tiere und Pflanzen allein

65 Ebd., S. 293.

66 Ebd., S. 289.

67 Gregersen, Thea/Andersen, Gisle/Tvinnereim, Endre: »The Strength and Content of Climate Anger«, in: *Global Environmental Change* 82 (2023), S. 1–10; sowie Grau, Marion: »Beyond ›Hope‹. Constructive Anger as a Force in Sustained Climate Action«, in: *Pastoral Psychology* 74 (2025), S. 113–129.

68 F. Otto: *Klimagerechtigkeit*, S. 292.

69 Metz, Johann Baptist: *Mystik der offenen Augen* (= *Gesammelte Schriften*, Band 4), Freiburg i.Br.: Herder 2017, S. 28.

für das scheinbare menschliche Wohl quälbar sind, ist der Weg zur Gewalt gegen Menschen nicht weit. Wichtige Aspekte, die Helfer:innen in der Nazizeit von »by-standers« unterschieden, waren der Glaube daran, dass sie selbst in einem überwältigend destruktiven System einen Unterschied machen können, Werte, die Respekt vor der Vielfalt in der Menschheit beinhalten, und die Gelegenheit und Mittel, um zu helfen.<sup>70</sup>

Weil viele dieser Problemanlagen keine einfachen Antworten ermöglichen, will ich diesen Text mit einigen Fragen für die Lesenden abschließen: Wie können *Memoria* und *Anticipatio Passionis* als Werkzeuge unsere offenen Augen leiten? Welche Ressourcen liegen in unseren Traditionen für diese wichtige Arbeit? Wie kann diese theologische Hermeneutik der *Mystik der offenen Augen* antifaschistisch gegen den fossilen Faschismus und autoritäre Energieregime agieren, die einen Öko- und Genozid ansteuern? Wie kann diese Hermeneutik aktiv gelebt werden in den Bewegungen, die sich durch friedlichen, zivilen Ungehorsam in praktischer Solidarität gegen die Kräfte der Zerstörung wenden? Was sind die freudvollen Visionen, die uns helfen unsere Selbstermächtigung in praktischer Solidarität für eine andere Welt, die immer noch möglich ist, einzusetzen?<sup>71</sup>

---

70 Vgl. S. P. Oliner/P. M. Oliner: *Altruistic Personality*.

71 <https://bioneers.org/rebecca-solnit-not-too-late-changing-climate-story-despair-possibility-zstf2305/> vom 25.04.2023.